

Abwehrkämpfe

Autor(en): **Mayer, Rainer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schusses. Deshalb muß der andere Schwerpunkt in der Ausbildung in der ständigen Verbesserung der Schießleistung liegen. Es bedarf eigentlich keiner besonderen Erziehung, daß die Schießausbildung der Scharfschützen besonders intensiv betrieben wird. Sie führt ihn im ständigen Wechsel vom Kleinkaliberstand über den Schießstand mit neuartigen Scheiben bis zum Gefechtsschießen im Gelände.

Wie sich die gut durchdachte Ausbildung in der Praxis bewährt, davon konnten uns einige Erlebnisberichte gerade von der Front gekommener Scharfschützen einigen Aufschluß geben. Der erfolgreichste unter

ihnen war ein backenbärtiger Obergefreiter, Dreher von Beruf, der innert 10 Tagen 116 Abschüsse erzielt hat. Ein Oberleutnant erzählte von einem aufregenden Duell, das er mit einem sowjetischen Scharfschützen kürzlich gehabt hat. Sie hatten sich gegenseitig erkannt und führten einen erbitterten Kugelwechsel, bei dem schließlich die bessere Schießkunst des Deutschen die Oberhand behielt. Die Einheitsführer haben durch die guten Erfahrungen, die sie mit den Scharfschützen gemacht haben, vollstes Vertrauen zu ihnen. Es erweist sich daraus, daß sie ihnen in der Durchführung ihrer Aufgaben völlig freie Hand lassen. Die

Scharfschützen haben sich während der kurzen Zeit, in der sie systematisch eingesetzt werden, voll bewährt. Sie fügten dem Feind empfindliche Verluste zu und unterstützten ihre Kameraden gerade durch das Ausschalten feuerkräftiger Einzelziele außerordentlich. Der Vorsprung, den die Sowjets auf diesem Gebiet vorher hatten, ist jetzt nicht nur aufgeholt, sondern durch die bessere Qualität des deutschen Einzelkämpfers ausgeschaltet. Ein besonderes Scharfschützenabzeichen, das auf dem linken Aermel getragen werden soll, ist in Vorbereitung. Es zeigt auf ovalem Grund einen Adlerkopf in der Seitenansicht.

Abwehrkämpfe

(PK.) Dieser Tage muß es kommen. Sie wußten es, sie warteten darauf, gestern und vorgestern wirkte die überraschende Ruhe fast enttäuschend, und als nun mit dem ersten Licht der Feuerzauber begann, waren sie bereit. Freilich, die Dramatik dieser Stunde hatten sie nicht vorausgesehen.

Die Füsilier hörten in der Stille dieses klaren Maimorgens eben noch den vierten Glockenschlag vom Turm einer Bergkirche, und als hätte sein Ausklingen die jäh aufzuckenden Blitze drüben hinter dem Dorf in den Stellungen der Sowjets ausgelöst, erfüllte in plötzlichem Wandel ein fürchterliches Krachen und Bersten die Luft. Nahezu eine Stunde lang trommelten die feindlichen Kanonen und Werfer aller Kaliber auf die Bunker und Löcher in unserer Hauptkampflinie. «Sie kommen!» flüsterte einer mit gewappneter Ruhe seinem Kameraden im Loch nebenan zu. «Sie greifen an!» brüllte ein Posten alarmierend in den Bunkern der schlafenden Ablösung. «Sie kommen, sie kommen!» Aus den Mulden hinter den Gärten der Häuser, über den scharfen Bergkamm am Horizont rollten sie vor. 20, 30, 40 Panzer zählten die Füsilier in dem engen Raum, den sie mit bloßen Augen übersehen konnten. «Ruhe, Männer, eiserne Ruhe!» mahnte der Hauptmann. «Sie kommen und wir bleiben! Auch wenn hunderte Panzer über uns hinwegrollen, wir bleiben drin!»

Sie legten die panzerbrechenden Waffen zurecht, machten sich klein, ganz klein. Nur ab und zu schob sich da und dort ein Stahlhelm über die Brustwehr. Sie sahen hinter den Panzern die Hauben der sowjet-russischen Infanterie kommen. Auch das

nehmen sie zur Kenntnis. Es war ja immer so. Sie hätten sich schließlich gewundert, wenn es heute anders gewesen wäre.

Vom Nachbarabschnitt schoß eine Pak auf die Panzer. Vielleicht war es ein «Jäger». Es war zu weit, man konnte das nicht klar unterscheiden. Es war noch früh am Tage und noch nicht richtig hell. Die Schüsse verfehlten ihr Ziel, die Panzer kamen näher, immer näher. Vor den Stellungen preschte einer weit voraus den Hang hoch. Auf 30 Schritte rollte der Panzer vorbei. Emporschnellend preßte der Infanterist seine neue panzerbrechende Waffe in seine harten Fäuste. Für die Zeit eines einzigen Atemzuges nur. Der Knall der Granaten und das Bersten der feindlichen Panzer warfen ihn tief in sein Loch zurück. In diesem Augenblick war der erste der feindlichen Kolosse im Nahkampf vernichtet. Zehn Sowjetpanzer blieben total vernichtet in den Stellungen dieses Füsilierbataillons liegen. Im Kampf, in dem Gefahr und Tod weniger bedeuten als ein Feindpanzer, brachten Soldaten in dieser Haltung ihre Waffen zur Wirkung, ihre Panzerfaust, ihre Haffhohlladungen und ihre Minen. Bis zum Abend wehren sie aus ihren Löchern vor und hinter ihnen auf Schulzweite und im Handgemenge Welle um Welle russischer Infanterie ab, und ihr Kommandeur meldete dem Regiment, was er sich selbst geschworen hatte: «Die alte Hauptkampflinie bleibt!»

*

32 Sowjetpanzer hatten die vorderste Linie der Füsilier überrollt und standen rings um den Regimentsgefechtsstand. Stärkere Verbände feindlicher Infanterie waren

bis an das Dorf vorgestoßen, in dem nur Angehörige des Stabes, ein «Jäger» und Teile der Pionierkompagnie lagen. Entschlossen, sich selbst mit dem Meldefahrer und Funker einzusetzen und das Dorf zu halten, faßte der Kommandeur des Füsilierregiments alles verfügbare in einer Kampfgruppe zusammen. Vor dem Dorf standen seine Sicherungen und wehrten die Masse der angreifenden Russen ab. Vom sicheren Versteck unten im Tal beschoß der «Jäger» die Panzer und vernichtete zwei kurz nacheinander, zwischen den trennenden Häusern schnitten Stabsoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einzeln und vereint mit Panzerfäusten, Handgranaten, Haffhohlladungen und Minen die eingedrungenen Panzer ab. Viermal standen in einer Stunde die Feuerpilze der gesprengten «T 34» und «T 84» rot und pechschwarz über dem rauchverhangenen Dorf. Und doch kam die Stunde der Krise, da die zu Tode erschöpften, aus vielen Wunden blutenden Füsilier das Ende ihres Kampfes stärker fühlten als ihre Kraft. Da sprang der Oberst im Höllenlärm der berstenden Panzergranaten mitten unter sie. «Was geht hier vor?» Es war, als erstarrten sie im Blick seiner Augen. «Euer Kommandeur ist bei euch. Wir werden beweisen, daß wir härter sind als die Panzer!» Seine letzten Worte hörten nur noch wenige Füsilier. Sie faßten ihre Waffen und stürmten wieder vor in ihre Löcher, wehrten noch stundenlang, oft ganz auf sich gestellt, die immer wieder stürmenden Sowjets ab, ließen sich von Panzern überrollen, verbißsen den Schmerz ihrer Wunden... aber sie hielten!

Kriegsbericht Rainer Mayer.

Die Ausbildungskosten eines englischen Jagdfliegers

Ein amerikanischer Fliegeroberst hat unlängst eine Broschüre veröffentlicht, die interessante Angaben über die Ausbildungskosten eines englischen Jagdfliegers enthält. Seiner Aufstellung gemäß betragen diese über 30 000 Pfund Sterling. Wie kostspielig gegenwärtig die Jagdfliegerausbildung ist, erleuchtet die Tatsache, daß England im letzten Weltkriege für den gleichen Zweck nur rund 1150 Pfund auszugeben brauchte. Damals dauerte nach den Angaben des Sachverständigen die Ausbildung eines Piloten höchstens ein paar Wochen, und schon nach fünf Stunden Alleinflug galt er als einsatzbereit. Heute

muß ein britischer Jagdflieger dagegen mindestens hundert Stunden Alleinflug nachweisen können und gilt dann erst als halb ausgebildet.

Der normale Werdegang eines englischen Jagdfliegers ist folgender: Zunächst bekommt der Anwärter überhaupt nur ein «Hallentraining», das im Durchschnitt ein Vierteljahr dauert. Während dieser Zeit wird nicht ein einziges Mal geflogen. Nach diesem ersten Kursus muß der englische Jagdfliegernachwuchs dann die Reise nach Kanada oder nach den USA antreten, wo die jungen Leute nun in einem zweiten Lehrgang die Anfangsgründe des Fliegens

beigebracht bekommen. Dieser Lehrgang gilt als mit Erfolg abgeschlossen, wenn der Schüler ein paar Runden über den Flugplatz sowie einige glatte Starts und Landungen absolviert hat. Dann wird er einem Funkkursus zugeteilt, der wiederum einige Monate dauert. Der entscheidende Lehrgang ist der nun folgende vierte. Dann muß der Flugschüler lernen, nicht nur bei Tag und Nacht zu fliegen, sondern auch bei jedem Wetter. Um den Orientierungssinn zu schärfen, finden außerdem zahlreiche Ueberlandflüge unter erschwerten Bedingungen statt. Das «Schlußtraining» bildet das Fliegen im Verband. Erst nach Ab-